



# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

**Inzerate**  
werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg. für Halle mit 10 Pfg. berechnet und in der Expedition, von welcher Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Reklamen pro Zeile 40 Pfg.  
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

**Abonnement**  
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 P., monatlich 1 M. 10 P., monatlich 84 Pfg., excl. Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich S. W. Dr. H. Wolf in Halle.

Zwanzigster Jahrgang.

Nr. 150. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 1. Juli 1886. 1886.

## Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostämtern, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unausgesetzt angenommen.

### Die Expedition.

### Sozialpolitisches.

Unter den Festschlägen der Reichstagsession steht oben an ihre gänzliche Unfruchtbarkeit an sozialpolitischen Reformen. Man kann dieselbe zwar insofern betreiten, als das Unfallversicherungsgesetz erweitert und insbesondere auf die forst- und landwirtschaftlichen Arbeiter ausgedehnt ist, eine Reform, welche wir durchaus nicht unterlassen wollen. Aber dieselbe war einerseits doch nur eine Konsequenz aus dem schon vor zwei Jahren beschlossenen Unfallgesetz und sie berührt andererseits nicht die schon in bestiger Entzündung befindlichen Heile des sozialen Körpers. Für den industriellen Arbeiter hat die Reichstagsession nichts gebracht als die Verlängerung des Sozialversicherungsgesetzes. Also nur ein heftiges und beträchtliches Mühen, wenn man anders die allmähliche Verhinderung der arbeitenden Klassen als ein Ziel betrachtet, das aufs Augste zu wünschen ist.

Die Verantwortlichkeit für diesen Festschlag trifft wiederum nicht den Reichstag, sondern die Reichsregierung. Alle Parteien des Reichstags ohne jede Ausnahme, haben sich um eine Fortführung der im Deutschen Reich noch als zu weit zurückgebliebenen Fabrikgesetzgebung bemüht, und wenn unter den gestellten Forderungen, insbesondere in dem sozialdemokratischen Arbeiterkongresse, sich auch noch manches und selbst vieles Unerfüllbare befand, so enthielten sie doch auch gar manches Klein, der bei einigen Entgegenkommen der Regierung wohl zu einer gebührenden Frucht hätte entwickelt werden können. Aber dies Entgegenkommen fehlte ganz und gar. In der betreffenden Kommission, welche in sehr anerkannter Weise vom Montanrelang angefangen arbeitete, um wenigstens betreffs der Fabrikarbeit, sowie der Kinder- und Frauenarbeit ein greifbares Ergebnis zu erzielen, nahmen die Kommissare des Bundesrates eine ablehnende Haltung ein. Namentlich infolge dessen verhielten sich die Verhandlungen ungemünzt und als nun doch noch ein äußerst rascher, nur auf die Vermehrung der Fabrikarbeiter und die Verkürzung ihrer Anwesenheitszeit abzielender Beschluß an das Plenum gelangte, wurde er von demselben angenommen, aber bald darauf vom Bundesrat abgelehnt. Aus welchen Gründen, ist unbekannt und auch auf dem Wege der Vermutung kaum zu entdecken. Denn die Fabrikarbeit ist eine reichsweite Einrichtung und da sie nach jedem Jahresbericht der betreffenden Beamten nur erst sehr unvollkommen eingerichtet ist, so kann sich allerdings nicht abgelehnt werden, was die verbündeten Regierungen veranlaßt hat, dem sachlich so durchaus begründeten Beschluß der Volkvertretung abzulehnen.

Diese Unfruchtbarkeit der Reichstagsession an sozial-reformatorischen Ergebnissen ist nun aber um so bedauerlicher, als sie mit einer starken politischen Einschränkung der Arbeiterbewegung zusammenfällt. Die Streikerliste vom 11. April und 11. Mai d. J. sind schon angewandt worden, zunächst in der Hauptstadt, dem aber — wenn gleich der erstere — an

vielen anderen Orten des Reichs. Dazu kommen die Verhandlungen in dem Prozesse Spring-Wahlow, welche zwar nach dem Urtheil des Berliner Schöffengerichts diesen vielerufenen Gewerkepolitiker als das Opfer einer Verleumdung hingestellt, aber doch in jedem Falle Einblicke in die politische Ueberwachung der Arbeiterbewegung geliefert haben, die vom sittlichen Standpunkte aus keineswegs erfreulich genannt werden können. Die Androhung des Kaufmanns Paul Singer aus Berlin, die eben gemeldet wird, wird auch in sehr weiten Arbeiterkreisen böses Blut machen; Singer ist ein sehr einflussreicher, aber zugleich ein sehr maßvoller Führer der sozialdemokratischen Partei und hat sich in Berlin durch gemäßigtes Wirken die persönliche Achtung aus solcher Bevölkerungsschichten erworben, die der sozialdemokratischen Agitation in scharfer Abwehr gegenübersteht. Ein äußerst unerfreulicher Zug in dieser Ausweisung ist die benutzte, selbst vor großen Unwahrheiten nicht zurückweichende Buth, mit welcher die „Christlich-Soziale Korrespondenz“ des Herrn Stöcker und die „Kreuzzeitung“ dieselbe verlangt haben.

Sieht man dieses Anhängen sozialpolitischer Hindernisse Hand in Hand geben mit dem gänzlichen Stoden der sozial-reformatorischen Gesetzgebung, dann kann man sich schwerer Belorgnisse nicht erwehren. Bei Erlaß des Sozialversicherungsgesetzes erklärte die Regierung selbst, die mechanische Unterdrückung müsse mehr schaden, als nützen, wenn nicht gleichzeitig die gerechten Beschwerden des Arbeiterlandes auf dem Wege organischer Gesetzgebung beseitigt werden; uns will scheinen, daß diese richtige Erkenntnis augenblicklich gar sehr verdunkelt ist.

### Baltische Uebersicht.

Das offizielle Rußland bemüht sich weiter, nach Kräften in Konstantinopel gegen Bulgarien zu hegen und zu drücken. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt, es wisse nicht, ob der russische Geschäftsträger in Konstantinopel, Staatsrath Anon in der That die Pforte auf die Verlegung des organischen Status seitens des kaiserlichen Alexander hingewiesen habe, wie vor kurzem gemeldet sei; jedenfalls habe Fürst Alexander sich schüchtern zu Schulden kommen lassen, als nur Verlegung des organischen Status; er habe sich über europäische Vereinbarungen hinweggesetzt, sein Vorgehen zeige wenig Respekt vor dem europäischen Aetropag, er habe sich direkt Eingriffe in die Rechte der Pforte erlaubt. Indessen scheint sein Verfahren aufgenommen zu werden, jedoch der vielfach gegebene Vorbehalt, als bestände ein Einverständnis zwischen der Pforte und dem kaiserlichen Alexander gerichtlich erschienen hätte. Wie dem aber auch sei, ob Einverständnis oder nicht, man würde sich den offenen Thatsachen verschließen, wenn man annähme, daß das in Konstantinopel beobachtete Verfahren ohne Folgen bleiben würde. Das Rußland angehe, so löwe es diesen, noch allem was es bereits gethan hat, nicht mehr obliegen, sich als den einzigen Vertheiliger der Beschlüsse Europas hinzustellen, Beschlüsse, welche jeden Werth verloren zu haben scheinen, sowohl in den Augen derjenigen, von denen sie gefaßt, wie derjenigen, für welche sie gefaßt sind. In Sofia verlange man diese Beschlüsse auf das offene, in Konstantinopel scheine man deswegen sehr wenig erregt zu sein. Wer könnte leugnen, daß dieser Stand der Dinge ernste Gefahren und bedenkliche Ermuthigungen in sich berge?

Die Antworthetze der bulgarischen Deputirten-

lammer auf die Eröffnungsbotschaft ist dem kaiserlichen Alexander am Dienstag übergeben worden. Am Anschließ an den Inhalt der Botschaft giebt die Adresse der Verfriedigung darüber Ausdruck, daß Nord- und Süd-Bulgarien unter denselben Cepter gestellt und ihre Vertreter in einer gegebenen Berathung vereinigt seien. Die Adresse dankt dem Kaiser aus und giebt ferner dem vollen Vertrauen in die Humanität und die Großmuth der Mächte und namentlich Rußlands Ausdruck, welches Bulgarien mit Wohlthaten überhäuft habe. — Wie man sieht, haben die Bulgaren sogar in der feineren Diplomatie schon ganz gute Fortschritte gemacht. Die Ironie, mit welcher der Schlußsatz der Antwortadresse dem jetzt im höchsten Stadium stehenden russischen Vexer begegnet, ist in der That elegant.

Der französische Senat genehmigte am Dienstag die von der internationalen Telegraphenkonferenz in Berlin am 17. Sept. 1885 beschlossenen Telegraphenartikeln. Die Annahme einer Anleihe von 250 Mill. Frs. für die Stadt Paris wurde angenommen, jedoch der von der Deputirtenkammer beschlossene Zusatz gestrichen, nach welchem ausländisches Material für Arbeiten in Paris nicht verwendet werden sollte. — In der Deputirtenkammer legte der Minister der Posten und Telegraphen, Granet, einen Gesetzentwurf vor betr. die Verfertigung einer Kabelvereinbarung zwischen den französischen Kolonien auf den Antillen und Frankreich, sowie zwischen Guyana und Frankreich. Nach dem Entwurfe kann der Staat für die Kosten des Unternehmens Gewähr leisten, doch wird der Gesellschaft die Verpflichtung auferlegt, die Kabel in Frankreich aufzurichten zu lassen. — Die Kommission zur Vorbereitung des am Sonnabend eingebrachten Gesetzentwurfs über das Verbot des Anschlages und des öffentlichen Auslegens anrüchlicherer Schriften besteht aus 5 Mitgliedern, welche gegen jedes berartige Gesetz kein, aus 5 Mitgliedern, welche das Verbot auf solche Anschläge, die von einem der Prävalenten ausgehen, beschaffen wissen wollen, und aus einem Mitgliede, welches dem Regierungsvorjet zustimmt, aber reaktionale Bemerkungen macht. — In Deputirtenkammer verhandelt der Generalmajor von Paris, General Sautter, hätte wegen des jüngsten Büchsenfalles mit dem Kriegsminister Boulanger, welcher ihm in einem Schreiben darüber Vorwürfe gemacht hatte, daß er ohne Genehmigung des Kriegsministers einen Brief in „Gaulois“ veröffentlicht habe, seine Entlassung genehmigen.

In der am Montag stattgefundenen Sitzung der spanischen Deputirtenkammer tadelte General Lopez Dominguez die Haltung des Kriegsministers und erklärte, daß wenn die dringenden Bedürfnisse der Armee nicht befriedigt würden, Spanien bittere Früchte ernten werde.

Folgende Aenderungen des russischen Boltaxifs sind am Dienstag veröffentlicht worden. Der Einkursroll für Rohleder, außer Rauchwaren trockene und trockene gefaltene Häute beträgt jetzt 50 Kopeken Metall, feucht gefaltene 25 Kop., Biegel, feuerreife Dachziegel, feuerreife Thonfliesen, Drainage- und Wasserleitungsrohre außer Metallrohren 3 Kop., gewöhnliche Biegel 1 Kop., kristallfarbene Alaune aller Art 25 Kop., abgefärbte Alaune, Schwefeläure und Naurerde 30 Kop., solenjaures Natron, Pottasche und Natriumchlorid 40 Kop., Magnatron und Kali 60 Kop., Schwefeläure, Bitriolöl, Schwefelkohlenstoff 22 Kop., rauchende Schwefeläure 60 Kop., Kupfer-, Zint-, Salzburger Bitriol 100 Kop.

### Im Pfalzgrafenstloß.

Eine Studenten- und Soldatengeschichte aus dem alten Heidelberg.  
Von Friedrich Percy Weber  
(Fortsetzung.)

Im Schlosse war ein buntewexiges geschäftiges Treiben. Der kaiserliche Hof rühtete sich zur Abfahrt nach Böhmen. Dazwischen von Kutschen und Postwagen standen bereit, das zahlreiche Gefolge und den riesigen Krag des Hofstaats wegzuführen. Hunderte von Händen waren beim Packen und Verpacken geschäftig. Dazwischen waren die Leute an der Arbeit, aber misanthropisch und traurig schaute alles drein. Zum Fenster sah die alte Kurfürstin Mutter heraus und übermüdet das Treiben. Künftig flatterten ihr die Haubenbänder im Wind und die spitze Krone, aber vor die trübenden Augen hielt sie ein Tuch und trübte sie fast vor sich hin: „O weh, jetzt zieht die Pfalz nach Böhmen.“

Am Morgen waren Rektor magnificus und Universität zu Hofe gewesen, um Abschied zu nehmen. Des Kurfürsten wie schon seines seligen Vaters Thelmahe und Fürstwege war nicht der alte Hofschulle zu zugegenandt gewesen, die unter ihnen zur höchsten Würde gelangte, die ersten Herden der Wissenschaft zu ihren Lehrern stülte und aus ganz Europa wißbegierige und lebenslustige Jünglinge heranzog. Durch die ganze Welt erscholl der Ruf von Heidelberg als Stätte oder Bildung. Es war ein wehmüthiger und feierlicher Augenblick, als die würdigen gelehrten Herren in ihren Talaren vor dem Hof erschienen und der Kanzler ihnen vorstellte, wie sehr die hohe Schule dem Kurfürsten am Herzen liege und wie er auch neuer für Pflege und Beförderung seiner Verfassungsbefugnisse bereit sei. Dann dankte der Rektor bewegt und ergrißen für die Gewogenheit, die der Fürst stets für die Universität gehabt, und ver sprach im Namen seiner Kollegen, sie auch ferner die würdigen Sitz der Wissenschaft zu erhalten. Der Kurfürst aber gab ihnen, Professoren sowohl als Diener, zum Abschied ein Hand und konnte seiner Bewegung kaum Herr werden.

Auch über dieser Versammlung lag das dumpfe Gefühl, als gehe Glück und Würde der Hochschule zu Heidelberg jetzt auf lange Zeit zu Ende.

Der Kurfürst wandelte allein durch die Anlagen des Schloßgartens, es drängte ihm, noch einmal alle die lieben Plätze anzuschauen, wo er so viele Freunde genossen, wo so oft heiteres Leben und Treiben sich entfaltet hatte. Auch er war wehmüthig und trüb gestimmt, zog doch auch ihm eine dumpfe Ahnung durchs Herz, daß er seine Pfalz so nicht mehr wiedersehen werde wie in alten frohlichen Tagen. Im englischen Garten, seiner eigenen Schöpfung, stand er still und blidete hinauf auf Stadt und Fluß. Ein heuchler kalter Nebel stieg herauf und legte sich ihm beklemmend auf die Brust. Der Wind rüttelte in den alten mächtigen Bäumen und trieb das Laub verwehnd zischen des Blases herum, und wer die trümmerte Klänge des Blases vernahm, und wer die Stimme des Flusses und der Bäume vernahm, der mochte wohl daraus ein Lied hören von trübsamer Freude, die veranlaßt und verweht von menschlichem Glück, das vergeht und verwehlt. Auch dem englischen Mann, der da oben an die Prüfung geleitet stand, zogen solche trübe Gedanken durch den Sinn. „Nur es nicht gesehen“, sprach er vor sich hin, „es geschähe nimmermehr. Allein nun ist mein fürstlich Wort gegeben und vor ganz Europa ruft es mich schämen, wolle ich wie ein feiger Lauscher Klatsche heute widerrufen, was ich gestern feierlich gelobt. Es ist gegeben, Gott wolle's zum Guten wenden! Und war es ein vernünftiger frevelhaftes Beginnen, so straf's der Herr an mir, nicht an meinem Land und Volk.“ Er war weiß geworden und faltete die Hände im Gebet.

Der Müller von Steinach trat herzu, sich vom Kurfürsten zu verabschieden. Er sollte mit einem Trupp Reiter vorausziehen. Quartier unterwegs zu machen und die Ankunft des Hofstaats anzukündigen. Von den mächtigen uralten Eichenrenten, die des Schloßes Mauern umwuchern, hatte er einen Zweig gepflückt und sich an die Sturmtanne gestekt. Frisch und frohig schaute der Jüngling drein. Er schien es für seine besondere Aufgabe zu halten, gutes Muths zu sein oder zu scheinen, vor alles zog er seinste. Der Kurfürst richtete dem schmunzenden Jungen die Hand: „Ach wohl, mein Sohn, auf

Wiedersehen in Prag, 's thut einem wohl, ein frisch müthig Gesicht zu schauen, wo alles flummt wie in alten Weidberg. Nicht deine Straue und verkleide überall laut: Jetzt geht die Pfalz nach Böhmen.“

Vom Schloßhof her ließen sich schmetternde kriegerische Trompetenklänge vernehmen. Die Weicherswadron, die den Vortrag bildete, zog jetzt ab. Den Schloßberg gäunten, lauter frische, kräftige Pfälzerburche. Sie hatten alle die Helme mit Eichenrenten geschmückt. Viele Wirger gaben ihnen das Geleit und freuten sich an dem Anblick der stattlichen Gestalten, die Gassenbuben jubelten: „Juchhe, jetzt geht die Pfalz nach Böhmen.“ und aus den Fenstern schaute manch hübscher Mädchenkopf den Reitern grüßend und nickend nach. Der dem Jünger Konrad leuchteten ein paar liebe Augen, als er an einem wohlbelauenen Hause am Markte vorüberzog.

Und wie sie jetzt der Brücke zuritten, sang er ein Lied vor sich hin, daß er sich als Wichtig von der Heimat ausgenommen:

Ein Abschiedslied an Heidelberg.  
Reicht mir diemal ich schon im Bügel,  
Nur ein Glas Bitterweins  
Lobt wohl, ihr dufft den Rebenstapel,  
Im goldenen Sonnenchein!  
Wie lieblich an des Pfälzer Wässern  
Geht sich der Berg zu Dorn!  
Ein wacker Berg und giebt's noch bessere,  
Wie ist er gut genug.

Jetzt, Fremde, laßt uns nochmal halten  
Und nehm' den letzten Schluß,  
Dort an dem Steingebirg, dem alten,  
Dem heigen Reppent!  
Noch einmal laßt den Blick ins wunden  
Auf's blühende Neckarthal,  
Den waldesgrünen Bergen senden  
Den Gruß zum letztenmal!  
Und jeh' werth das Glas in Scherben  
Und reicht zum Dind die Hand,  
Und ob wir kerben und verberben,  
Gott schü' mein Pfälzer Band.





Geöffnet  
1859.

# J. LEWIN

Geöffnet  
1859.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Manufactur-, Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken, Bedruckte Möbelstoffe. Besatz-Plüsch.

== Specialität == Bade-Artikel. ➔

=== Detail-Verkauf ===

Original = Fabrikpreisen.

➔ Grosser ➔

## Inventur-Ausverkauf

Auch in diesem Jahre habe ich das Waarenlager und zwar für sämtliche Abtheilungen, zu den denkbar niedrigsten Preisen ausgesetzt, und bietet sich dadurch meinen werthen Kunden Gelegenheit, recht vortheilhaft einzukaufen. Der Inventur-Ausverkauf wird wie alljährlich die Zeit bis Ende Juli in Anspruch nehmen.

Nachstehend einige Artikel, welche im Preise besonders zurückgestellt worden sind:

**Große Posten in 84 reinwoll. Kleiderstoffen**, größte Neuheiten dieser Saison: Cheviot Bége, Cheviot Melange, Etamine, Noppés, Borduren- und Spitzenstoffe, bisheriger Verkaufspreis 2,50—4,00; Inventur-Preis 1,50—1,75 pr. Mtr.

**Größere Posten 84 halbwooll. Kleiderstoffe**, Inventur-Preis 40, 50 und 60 Pfg.

(Sämmtliche Stoffe sind mit dem Inventur-Verkaufspreis versehen.)

**84 breite engl. Mohairs**, vorzüglich tragbar, in abgepaßten Hoben je 7 Mtr. doppelte Breite für nur Mf. 5,50.

**Größere Posten vorjähriger Kleiderstoffe** pr. Mtr. 30 und 35 Pfg.

Großes Lager von noch vorräthigen **Prima Winter-Dolmans** in reiner Wolle mit Pelz und Plüsch garnirt, nur aus Modellen bestehend (statt 50 u. 60 Mf.) nur 18—24 Mf. — **Winter-Paletots** Mf. 7,50—9,00. — Ein Posten **Angora-Mäntel** Stück 7,50—9,00. Ca. 200 Stück **Sommer-Jaquets** u. **Umhänge** dieser Saison Mf. 7,50, 9—12. Ein Posten **Regenhavelocks** u. **Paletots** à 7,50—9,00. **Kindermäntel** Stück Markt 2,50.

➔ **Großes Lager in Steppdecken** Stück Mf. 3, 3,50, 4, 5—6. ➔

**84 breite grau-roth Matratzen- und Bettdecke**  
Meter 85 Pfg.

➔ **Größere Posten Hemdentuche, bessere Qualitäten**,  
Inventur-Preis 30, 35 und 40 Pfg. pr. Mtr.

**Herren-Hemden**  
aus besten Qualitäten Hemdentuch und Dowlas mit Falten gearbeitet, Stück Mf. 1,50.

**Waschstoffe**  
zu Knaben und Herren-Ausügen,  
Mtr. 50, 60 und 75 Pfg.

**Gestrickte Damen-Höde**,  
grau und braun Wigogne,  
Stück Mf. 1,50.

➔ **Größtes Lager in 84 breit Schürzen-Leinen**  
Meter 60 und 65 Pfg.

**84 breite reinleinen uni rosa Bettdecke und Zulettis**  
Meter Mf. 1,50 und 1,75.

➔ **Größere Posten Heller-Handtücher, ein- u. doppelt u. Servietten**  
sind enorm im Preise zurückgestellt worden.

**Damen-Hemden**  
aus Prima Hemdentuch und Dowlas mit Spitze  
Mf. 1, 1,25 und 1,50.

**Sommer-Höde für Damen**,  
Prima Häute mit Spitze,  
Stück Mf. 2,00, 2,25, 2,50.

**Gestrickte Zephir-Damen-Höde**  
➔ Sandarbeit  
(statt 8 und 10 Mf.) nur Mf. 3,50.

**84 Bett-Zulettis**,  
Prima Qualitäten,  
Mtr. 35, 45—60 Pfg.

**Weißer Bett-Damaste**,  
große Dessins-Auswahl,  
Meter 60 Pfg.

➔ **Bettdecken**,  
bessere Qualitäten,  
Stück Markt 2, 2,25, 2,50.

**Knaben-, Mädchen-Hemden u. Beinkleider**  
aus Prima Hemdentuch und Dowlas,  
bedeutend herabgesetzt.

**Gestrickte Damen-Höde**,  
weich Baumwolle mit rother Kante,  
Stück Mf. 1,20.

**Große Taillen-Tücher**  
für Damen,  
Mohair-Wolle, 50 und 65 Pfg. pr. Stück.

**Reinlein. Gerstenorn-Handtücher**  
abgepaßt, Stück 30 Pfg.  
Dsd. Mf. 3,50.

➔ **Manilla** ➔ **Möbel- und Gardinen-Stoff** mit Franze, berl. Elle 25 und 27 Pfg.  
**Große Posten Tricot-Taillen**, nur beste Qualitäten, Stück Mf. 2,50, 2,75, 3, 3,50, 4—6.

➔ **Englische Tüll- und Sächsische Zwirn-Gardinen.** ➔  
Theils durch Ueberproduktion, theils durch die große Concurrenz der Webereien haben diese Artikel eine Preisermäßigung von 15—20 Prozent erfahren. Ich werde daher meinen werthen Kunden beim Kaufe dieses Artikels große Vortheile in Anrechnung bringen.  
**150 cm Tüllgardinen mit Einfassung**, in großer Auswahl, Mtr. 90, 80 u. 75 Pfg.  
**130 cm Tüllgardinen mit Einfassung**, in großer Auswahl, Mtr. 75, 65 u. 55 Pfg.  
**104 Prima Sächsische Zwirn-Gardinen** 40 und 45 Pfg.  
**84 Prima Sächsische Zwirn-Gardinen** 30 und 35 Pfg.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit Beilagen.

